



Editorial

Autor
Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Schweizerische Goldwäschervereinigung

Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004



Mir scheint beim Abfassen dieses Editorials, ich hätte erst gestern das Vorwort zur letzten Ausgabe geschrieben. So sitze ich vor meinem Kompi und leite ein in die wesentlichen Dinge aus meiner Sicht, die sich immer wieder in der SGV bewegen. Ich peitsche mich an. Wäre mein Beitrag nämlich absolut freiwillig, würden Sie die erste Nummer 2004 dank unserem fleissigen Redaktor und den Mitberichtenden zu Weihnachten zwar trotzdem erhalten, aber eben... ohne die präsidiale Segnung. Ich darf also kurz der Reihe nach einen Rückblick und Ausblick wagen.

25 Personen folgten der Einladung zur **zweitägigen Exkursion ins herbstliche Somvix**, es waren darunter Eingeweihte und Newcomer. Zwei Tage lang durfte auch

ich Frust und Strapazen der Vorwoche ablegen und unbehelligt meinen Trieben frönen. Im Namen aller Teilnehmenden bedanke ich mich bei Marlise Lüdi und Schampi Steiger für die tadellose Organisation bestens. Ich weiss jetzt, wo dieser verheissungsvolle Creek liegt und wie man ihn knackt.

Als Ergänzung zum Sonderheft, das die SGV zum WM-Goldsymposium herausgab, publizieren wir eine Zusammenfassung des von **Dr. Pettke** gehaltenen Vortrag in dieser Ausgabe noch in deutscher Sprache für Sie.

Einen schon etwas nostalgischen **Rückblick auf die WM** warfen die Helfer der SGV am 15. November in Willisau. Wir sahen uns den gelungenen Film der OK-Organisatoren und eine Auswahl der von Willi Lüdi geschossenen Fotos an, die Victor auf CD festhielt. Beide Artikel sind weiterhin erhältlich und sollten eigentlich in keiner privaten Goldbibliothek fehlen! Beim anschliessenden Apéro und Nachtessen tauchten seitens der Helfer tatsächlich die Frage auf, wann wir die nächste WM wiederum in die Schweiz holen werden!

Noch vor dem Helferanlass sass der Vorstand zur dritten Jahressitzung zusammen. Wir befassten uns neben WM-Abschlussarbeiten und der Verwaltung unseres gewachsenen Vereinsmaterials vorab auch mit dem Grobprogramm 2004. Sicher ist, dass wir am 4. Januar miteinander bei **Glühwein auf das Neue Jahr** anstossen werden. Die Einladung dazu findet Ihr auf der vorhergehenden Seite. Für Ortsunkundige: Von Trubschachen in den Chrümpelgraben einbiegen und bis zuhinterst fahren. Neben weiteren Tätigkeiten (siehe Terminübersicht Seite 1) beschäftigt uns vor allem die **WM vom August in der Slowakei**. Es wäre toll, wenn es dank auch Ihrer frühzeitigen Planung gelingen könnte, die Reise dahin wiederum gemeinsam mit Car zu organisieren. Beachtet die Ausschreibung Seite 13.

Mit den besten Wünschen zu einer lichterfüllten Adventszeit, einem frohen Weihnachtsfest und einem glücklichen Start ins kommende Jahr grüsst Euch mit einem kräftigen „gut Gold“

Euer Präsident, Fritz Grundbacher

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by





Der Lockruf des Somvix - SGV-Exkursion vom 20.21.9.03

Von Fritz Grundbacher.
Fotos Monika Pfäffli und Manfred Wiedmer
Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

**Schweizerische
Goldwäschervereingung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association
<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004](#)



Nachdem die Kundigsten unter den Goldgräbern schon seit Jahren auch das Sumvitg explorieren, rief das Tal des Goldes auch die SGV auf den Plan, den sagenhaften Schätzen mal näher nachzugehen. Bei herrlichstem Spätsommerwetter treffen wir uns am Samstag bei Ernas Ustria Val, wo uns Schampi Steiger stellvertretend für Marlise Lüdi als Organisatorin empfängt und uns die beiden Tage als Pfadfinder zur Verfügung steht.

Höchst konzentriert setzen wir unsere Fahrt auf der Drittklass Strasse hinauf noch ein Stück des Weges gegen das Tenegerbad fort. Was, hier wo erst noch keine Leitplanken gegen den Abgrund hin stehen, sollen wir parkieren? Es wird eng, wir stellen unsere Karren an drei verschiedenen Stellen ab. Nur mit dem Allernötigsten rüsten wir uns aus, denn weit unten scheint es, liegen die verheissungsvollen Stellen. Wo aber zum T... steigt man in diesen Schlund? Schampi weist uns einen Trampelpfad. Der Abstieg ist schwindelerregend und erweist sich rückblickend nicht weniger strapaziös als was wohl der Chilkoot-Trail damals von den Greenhörnern abverlangte. Vom Aufstieg wollen wir gar nicht reden.

Henusode, offenbar erreichen alle auf irgend eine Geissart das Wasser und eine ihrer Meinung nach günstige Stelle in der wildromantischen Schlucht.

Wir buddeln uns durch Geröll, Brocken und Geschiebe und schon bald glitzern erste Spuren in unseren Waschtellern. Reiche mir mal die Lupe, ich möchte es genauer wissen! Hier, nein das ist Muskovit und das Pyrit. Aber hier schau, ein Flitter. Also stimmt es doch, man kann tatsächlich heute noch Gold in diesem Bergbach aufstöbern. Nur eben, nachgerade Purzelbäume schlagen wir heute Samstag deswegen nicht. Eher beschämt reichen wir zu Sonnenuntergang vor Ernas Ustria bei einem kühlenden Trunk die Glasphiolen umher. Morgen dann halt!

Wir lassen uns den schönen Tag nicht vergraulen und setzen uns auf Geheiss von Erna in Ihre Stuben und geniessen die Capuns (Spezialität vergleichbar den griechischen Dalmates; in Blattgrün eingewickelte Teigmasse mit Salsizwürfeln, angerichtet in einer cremigen Sauce). Die ebenfalls anwesenden Einheimischen wissen natürlich, was wir hier treiben und necken uns mit faulen Sprüchen. Die können uns die gute Laune nicht verderben! Fachsimpeln ist angesagt, so dass wir ganz übersehen, wie schnell die Uhrzeiger drehen. Eine gewisse Müdigkeit macht sich nun aber doch bemerkbar; ist es der „Italiener“ oder sind es die Strapazen? Bald sitzen nur noch wenige Hartgesottene in der Wirtsstube, der Rest träumt wahrscheinlich schon vom Haupttreffer?

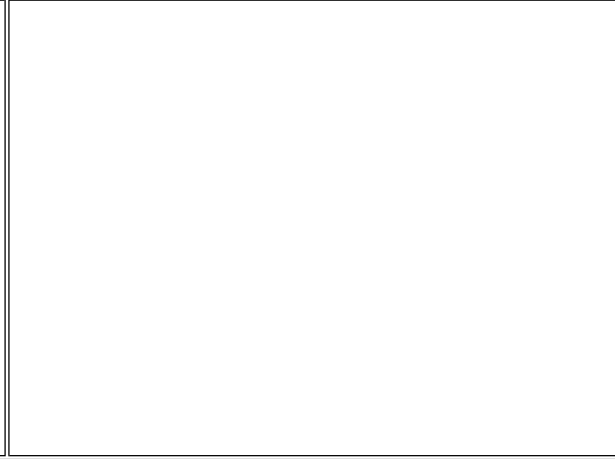
Was verheisst uns der Sonntag? Superwetter weiterhin, so dass die Ersten schon früh den Federn entfliehen, als dass wir ja nicht ihren Spuren folgen. Wir versuchen es nochmals an derselben Stelle, graben tiefer und bekommen Recht. Hartnäckigkeit zahlt sich aus. Mit blossen Fingern lassen sich die Goldkrümel nun klauben. Ob es den anderen auch so erging, wollen wir wünschen. Nachfragen können wir nicht mehr, die Mehrheit hat bereits die Heimreise angetreten, als wir wieder bei Erna zurück sind, und dies nicht zu spät.

Ein für uns gelungener Ausflug ins Somvitz liegt leider bereits wieder einige Zeit zurück, den wir aber bestimmt wiederholen werden.

Reglement über das Goldwaschen der Gemeinde Sumvitg

Es existiert ein Reglement über das Goldwaschen in der Gemeinde Sumvitg vom 1. Januar 2001. Goldwaschen ist nur vom 1. Mai bis 15. Oktober erlaubt. Es dürfen nur Handmethoden (Pfanne, Schaufel, Schleuse bis 2 m Länge) eingesetzt werden. Gewerbemässige Führungen sind bewilligungspflichtig. Der Gesetzestext (in Romanisch) ist im Internet unter http://www.sumvitg.ch/gemeinde/gesetze/935_000.pdf zu lesen.





[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherztyig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by



Gold in den Alpen - Woher es kommt, wohin es geht

Von Gregor Klaus
Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004](#)

Die Entstehung goldhaltiger Quarzadern in den Alpen ist ein komplexer Vorgang, der sich meist tief in der Erdkruste abspielt. Studien zur Entstehungsgeschichte solcher Mineralfundstätten gleichen daher einer Detektivarbeit. Das musste auch Thomas Pettke vom Institut für Isotopengeologie und Mineralische Rohstoffe der ETH Zürich feststellen, als er damit begann, Goldadern in den Alpen zu untersuchen. Mit neuen Methoden ist es Pettke aber nun gelungen, die Entstehungsgeschichte der goldhaltigen Quarzadern zumindest im Monte Rosa-Gebiet aufzuzeigen. Zum Monte Rosa-Golddistrikt gehören unter anderem die Goldminen von Gondo und auf der italienischen Seite die Gruben im Valle Anzasca und bei Brusson, wo zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus einer einzigen Quarzader etwa eine Tonne Gold gefördert wurde. Zu den spektakulärsten Funden gehören jene 40 Kilogramm Gold, die in nur 462 Kilogramm Quarz verpackt waren.

Pettke konnte davon ausgehen, dass die goldhaltigen Quarzadern in seinem Untersuchungsgebiet hydrothermalen Ursprungs sind. Während der alpinen Gebirgsbildung wurden durch die Tektonik aufgerissene Spalten von mehreren hundert Grad Celsius heißen wässrigen Lösungen als Aufstiegswege benutzt. Diese Wässer führten eine Reihe gelöster Stoffe mit sich, die sich beim Aufstieg und der damit verbundenen Abkühlung an den Gesteinswänden als Mineralien absetzten. Darunter befand sich auch das Gold, das in Verbindung mit Schwefelwasserstoff in der Flüssigkeit gelöst war. Da sich die chemischen und physikalischen Bedingungen mit der Entwicklung dieses Hydrothermalsystems änderten, entstand im Idealfall in der Spalte eine symmetrische Abfolge von verschiedenen Mineralien, wobei die jüngsten Bildungen oft in der Gangmitte, die ältesten an der Grenze zum Nebengestein sitzen.

Doch woher kamen die wässrigen Lösungen, die im Monte Rosa-Gebiet ihre Mineralfracht in den Spalten abgelagert haben? Pettke vermutete zunächst einen magmatischen Ursprung. Wenn ein Magmaherd tief in der Erdkruste auskristallisiert, bleibt am Ende des Erstarrungsprozesses eine wässrige Lösung übrig. Diese wässrige Lösung kann Gold enthalten und durch Spalten und Risse in Richtung Erdoberfläche vordringen. Doch alle Magmaherde in diesem Teil der Alpen sind bereits vor 33 bis 26 Millionen Jahren erstarrt. Die Altersbestimmung der goldhaltigen Quarzadern ergab dagegen, dass die jüngsten Adern erst vor zehn Millionen Jahren entstanden sind. Die wässrigen Lösungen der Magmaherde hätten also 16 Millionen Jahre in der Erdkruste verharren müssen, ehe Gold und Quarz auskristallisierten. Das hält Pettke in einem sich dynamisch entwickelnden Gebirgsgürtel aber für sehr unwahrscheinlich.

Pettke musste sich nach einer anderen Quelle für die wässrige Lösung und dem Gold umsehen. Dem Wissenschaftler gelang es, Reste der wässrigen Lösung, die in dem Gold und den assoziierten Quarzkristallen als mikroskopisch kleine Tröpfchen bei der Kristallisation eingeschlossen worden waren, zu isolieren. In dieser Lösung bestimmte er das Verhältnis der Strontium- und Blei-Isotope. Diese Verhältnisse können als Fingerabdruck der wässrigen Lösung verwendet werden. Ein Vergleich mit dem Fingerabdruck anderer Gesteine könnte die Quelle der Wässer aufdecken. Doch der Fingerabdruck der wässrigen Lösung passte zu keinem der umliegenden Gesteine. Pettke kam zum Schluss, dass der Ursprung der Flüssigkeit in Schichten zu suchen sei, die tiefer in der Erdkruste versteckt sind. Seismische Daten zeigten ihm, dass alle in Frage kommenden Gesteine erst in mindestens zehn Kilometern Tiefe zu erwarten sind. In dieser Tiefe befindet sich eine Abfolge zusammengefalteter Schichten aus Bündnerschiefer und ehemaligem Meeresboden des «Urmittelmeeres» Tethys. Während der Schiefer als im Meer abgelagertes Sedimentgestein kaum

Gold enthält, kommt als Quelle des Goldes nur noch der aus Basalt zusammengesetzte Meeresboden in Frage. Zur Freude Pettkes zeigten die Blei-Isotope, dass das Gold aus den Quarzadern tatsächlich aus diesen Basalten stammen könnte.

Aber woher kam das Wasser, in dem die Mineralien gelöst waren? Theoretisch könnte Wasser von der Erdoberfläche durch Spalten in die Tiefe gelangt sein und dort Stoffe inklusive Gold aufgenommen haben. Doch die Edelgaszusammensetzung von Wasser aus Flüssen und Meeren sowie von Grundwasser hat keinerlei Gemeinsamkeit mit derjenigen aus der wässrigen Lösung, die Pettkes aus den Goldkristallen isoliert hatte. Das Wasser muss daher ebenfalls aus der Tiefe gekommen sein. Dort ist Wasser aber nur in den Kristallgittern bestimmter Mineralien gebunden. Dieses Kristallwasser kann allerdings unter bestimmten Bedingungen freigesetzt werden. Beim radioaktiven Zerfall von Elementen wird nämlich Wärme frei, die in der unteren Erdkruste nicht entweichen kann. Die immer grösser werdende Hitze sorgt mit der Zeit dafür, dass sich die gesteinsbildenden Mineralien umwandeln. Eine solche Umwandlung hat auch der Bündnerschiefer erfahren, in dem ursprünglich grosse Mengen an Tonmineralien eingelagert waren, die reich an im Kristallgitter gebundenem Wasser sind, erklärt Pettkes. Bei einer Erhitzung kommt es bei 400 bis 600°C zu Entwässerungsreaktionen, wobei die Tonmineralien zu Glimmer umgewandelt werden. Dabei wird Kristallwasser freigesetzt. Das Gestein beginnt regelrecht zu «schwitzen». Dieses Wasser sammelt sich in Hohlräumen und Spalten und steigt auf. Dabei nimmt es laufend chemische Bestandteile aus der Umgebung auf. Auch der in direkter Nachbarschaft liegende goldhaltige Basalt muss mit der wässrigen Lösung in Berührung gekommen sein. Das Gold wurde herausgelöst und mit der wässrigen Lösung nach oben gespült, glaubt Pettkes.

Der Wissenschaftler geht davon aus, dass im Monte Rosa-Gebiet die geologischen Voraussetzungen für die Existenz eines hydrothermalen Systems günstig waren, so dass im Laufe der letzten 40 Millionen Jahre immer wieder wässrige Lösungen in Richtung Erdoberfläche aufgestiegen sind und Gold abgelagert haben. Die älteren Adern sind allerdings längst der Erosion zum Opfer gefallen, die jüngsten dürften aber noch in mehreren Kilometern Tiefe verborgen liegen. Das erodierte Gold wurde mit dem Schutt und Geröll in die Bäche und Flüsse Mitteleuropas und Norditaliens gespült. Das blieb auch den Menschen nicht verborgen: Bis ins 19. Jahrhundert haben hauptberufliche Goldwäscher mit Pfanne und Schaufel versucht, dem Gold habhaft zu werden.

Das bekannteste Zentrum der schweizerischen Goldwäscherei war das Napfgebiet. Alle Bäche rund um den Napf führen in ihren Schottern ein Quäntchen Gold. Vor 10 bis 40 Millionen Jahren, als gewaltige Urflüsse Verwitterungsschutt aus den Alpen nach Norden transportierten, war die Gegend um den Napf ein riesiges Flussdelta. Der Schutt dieser Urflüsse führte auch Gold mit sich. Pettkes hält es für sehr wahrscheinlich, dass dieses Gold vor allem aus dem Monte Rosa-Gebiet stammt. Da das Edelmetall sehr schwer ist, bleibt das Flussgold nahe der Quelle liegen. Tatsächlich sind die Flitter im Napfgebiet mit etwa 0,1 bis 3 Millimeter Länge relativ gross. Beim weiteren Transport des Goldes durch die Flüsse Reuss und Aare in den Rhein werden die Flitter immer kleiner: Braucht es im Napf noch 1500 bis 3000 Flitter für ein Gramm Gold, so sind es im Rhein bei Basel 30 000 bis 40 000 Flitter. Bei Karlsruhe sind schliesslich 140 000 bis 160 000 Flitterchen für ein Gramm Gold nötig.

Dieser Text erschien am 17. September 2003 in der NZZ

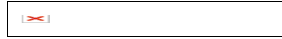
Vgl. auch [Goldwäscherzytig Nr. 3/2003](#)

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by





Das rumänische "Goldene Viereck" in Transilvanien (Siebenbürgen)

Schweizerische Goldwäschervereinigung
 Association Suisse des Chercheurs d'Or
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
 Swiss Goldprospectors' Association

Zusammengestellt von Victor Jans aus dem [englischen Guidebook](#) der slowakischen Goldwäschervereinigung und Quellen aus dem Internet
 Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004](#)



Geschichte

Goldbergbau begann in Rumänien vor mehr als 2000 Jahren. 300 v.Chr. wurde Gold von den Dakern gewonnen. Sie bedienten sich aber den leicht zugänglichen Seifenlagerstätten, in denen Goldnuggets bis zu 10kg Gewicht geborgen wurden, wie historische Berichte belegen. Die älteste Seifenlagerstätte ist im Tal der Muresch bei Pianu de Sus (früher: Ohlapian) nachgewiesen. Es ist jedoch schwer, vorrömische oder römische Abbaugelände zu identifizieren, da diese zerstört oder weiterbetrieben wurden, sodass der Zeitpunkt des beginnenden Abbaus "verwischt" wurde. Dennoch vermutet man riesige Abbauspuren am Kamm des Vulcoi Corabia bei Zlatna. Im Jahr 106 wurden die Daker von den Römern erobert. Die Römer erbeuteten 165 t Gold aus dem Schatz des Daker-Königs

Decebal. Im 9. Jahrhundert wurde die Gegend von ungarischen Völkerstämmen besiedelt. Im 13. Jahrhundert wanderten zahlreiche deutsche Sachsen ein. Ein lokaler Herrscher in dieser Zeit war auch der berühmte Graf Dracula. 1687 wurde Transilvanien durch die Habsburger annexiert, 1867 wurde es Ungarn zugeschlagen und 1918 Rumänien.

Geologie

Das Siebenbürgenerzgebirge gehört zu den Westkarpaten, die man (ähnlich wie die Alpen) in fünf verschiedene Einheiten von N nach S gliedern kann: die Molasse-Vortiefe, die Flyschzone, die Klippenzone, die Zentralzone und die Innenbecken (= intramontane Becken, wie z.B. das Siebenbürgische Becken). Die Karpaten entstanden im Zuge der alpidischen Gebirgsbildung, die in der Kreidezeit begann und bis ins Tertiär andauerte.

Die Goldvorkommen liegen in einem Gebiet von 30 x 50 km. Die nördliche Grenze bildet der Fluss Arieș. Die südliche Grenze bildet der Muresul (Muresch) und im Westen der Fluss Crisul Alb. Das Gebiet hat die Form eines ungleichseitigen Vierecks mit den Ecken bei Brad – Sacarimb – Zlatna – Baia de Arieș.

Brad

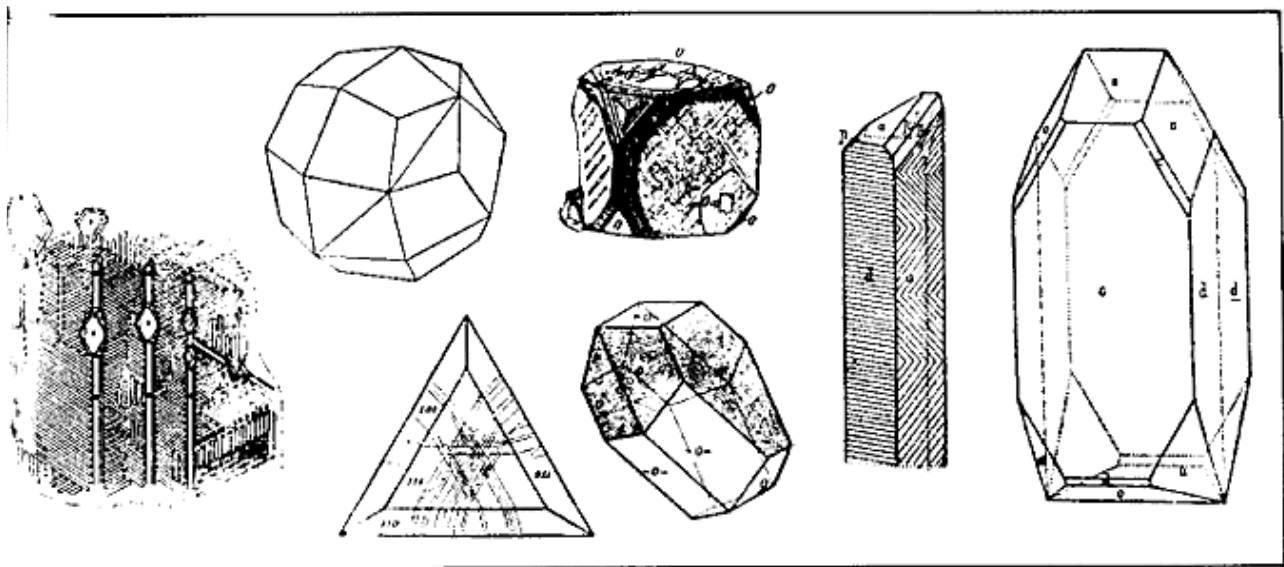
Der Goldbergbau von Barza liegt fast im Zentrum der Golderzvorkommen bei der Stadt Brad. Der Bergbau begann in der Neuzeit im Jahr 1791. Im Jahr 1899 war sie die grösste Goldmine auf dem europäischen Kontinent. Gedeigenes Gold kommt eingeschlossen in Quarz und als Freigold in Form von Drähten, Plättchen und Dendriten vor. Grosse Funde waren in der Vergangenheit nichts Ungewöhnliches. Im Maria-Stollen, Musariu Veche genannt, fand man 57 kg Gold auf einmal im Jahre 1891. Das Goldvorkommen ist hydrothermalen Ursprungs in Andesit-Gestein. Weniger ergiebige Goldgänge werden im Untertagebau ausgebeutet. Grosse Funde sind heute selten, doch kommen immer noch vor. 14 kg wurden im April 1999 gefunden. In der Zeit zwischen 1885 und 2000 wurden etwa 37'000 Tonnen Erz abgebaut, die 187 t Gold lieferten. Während dem 2. Weltkrieg lieferte die Mine mehr als 4 t pro Jahr.

Rosia Montana

Rosia Montana (ehemaliger ungarischer Name: Verespatak, zur Römerzeit Alburnus Maior) wurde das "El Dorado von Transilvanien" genannt. Der Bergbau beschränkte sich auf schmale aber reiche Erzgänge. Er existierte schon zur Römerzeit. Heute kann man ausgedehnte unterirdische römische Gallerien beobachten, die ein ausgezeichnetes natürliches Belüftungssystem besitzen und Spuren von Feuerlegung zeigen. Im 18. und 19. Jahrhundert fanden Bergarbeiter in den alten römischen Stollen mehrere Schrifttafeln aus Wachs. Es handelt sich um Verträge und Gesetzestexte. Sie sind einzigartige Zeugnisse aus dieser Zeit.

Beide Abhänge des Tales, vor allem aber die Hügel von Cîrnec und Cetacea sind voll von Spuren des alten Bergbaus. Das Erz wurde in mehr als 800 Stampfmöhlen verarbeitet. Auch aus den Flüssen wurde Gold gewaschen. Nach 1850 begann sich der Staat im Bergbau zu engagieren. Es gab mehr als 300 Bergbauunternehmen, die 490 Stollen in den Berg trieben. Etwa 15% des Goldes ist sichtbar, die restlichen 85% sind nur mikroskopisch oder sub-mikroskopisch sichtbar und müssen mit chemischen Verfahren gewonnen werden. Die 15% sichtbaren Goldes lieferten jedoch Goldstufen, die wegen ihrer Kristallformen zu den stolzesten Ausstellungstücken für viele Museen auf der ganzen Welt geworden sind. Heute sind die Erzvorkommen ausgebeutet. Momentan werden nur noch tiefgradige Vorkommen in einem kleinen Tagbau der staatlichen Bergbaugesellschaft Minvest abgebaut.

Das Goldvorkommen von Rosia Montana ist das grösste in Europa. Es gibt ein kleines Freilicht-Museum und interessanten römischen Untergrund-Bergbau zu besichtigen. Daneben existieren Stampfmöhlen aus Holz und vom Kalifornischen Typ. Die Stadt besitzt einige interessante Renaissance- und Barock-Bauten.



Goldkristall-Formen aus Rosia Montana (Verespatak), Rumänien

Rumänien ist ein sehr armes Land. Die Inflation hat einen Wert um 40% erreicht, das Wirtschaftswachstum stagniert. Da Rumänien reich an Bodenschätzen ist, kann dieser Sektor wichtig für die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes sein. Als 1998 ein westlich-orientiertes Bergbaurecht eingeführt wurde, sagten sowohl die EU als auch die Welthandelsbank Unterstützung zu. Seit dem Jahr 2000 hat die kanadische Bergbaufirma Gabriel-Resources die Lizenz zum Goldabbau in der Gegend von Rosia Montana. Es ist ein grosser Tagbau mit Zyanidlauge-Verfahren durch die Tochtergesellschaft „Rosia Montana Gold Corporation“ geplant. Der Bergbau würde 40% der Gemeindefläche einnehmen, 1800 Personen müssten umgesiedelt werden und viele historische Zeugen würden zerstört. Dagegen wehren sich Non-Government-Organisationen. In Windeseile müssen Bergbau-archäologische Studien durchgeführt werden, die z.T. wenig koordiniert sind. Eine ausführliche archäologische Studie wurde von Prof. Dr. Béatrice Cauuet von der Universität Toulouse im Jahr 2002 erstellt (siehe www.rosiamontana.org). ([Kopie der Studie ohne Bilder](#))

Die Kanadier schätzen die Goldvorkommen in Rosia Montana auf aktuell 8 Mio. Unzen. Mit der geplanten Mine könnten ca. 400'000 Unzen jährlich zu einem Förderpreis von 113\$/Unze abgebaut werden. Das heisst, die Mine dürfte rund 15 bis 20 Jahre in Betrieb sein.

Weitere Informationen zur Geschichte und Geologie der Goldlagerstätten finden sich im Internet. Unsere [Link-Seite](#) gibt unter der Rubrik „Eastern Europe“ einige Hinweise.

Praid

Das Steinsalzvorkommen von Praid ist ein diapirisches Vorkommen (propfen- oder pilzförmiger Salzkörper). Die Ebene von Praid befindet sich am Fuss der Gurghiu-Berge und gehört zur Salzbergbauzone. Auch hier begann die Ausbeute zur Römerzeit. Untergrund-Bergbau begann 1762 und dauert bis heute an. Hohlräume aus dem Bergbau werden heute als unterirdische Kammern für klimatherapeutische Zwecke verwendet.

Programm der Exkursion nach Rumänien: „Auf Goldsuche in Transilvanien“ (10.-14.8.04)

(Platz für ca. 40 Personen)

Tag 1 (Dienstag): Busfahrt von Revištské Podzámčie via Ungarn Oradea, Cluj-Napoca, Targu Mures nach Sovata. Abfahrt 4 Uhr nachmittags, Ankunft in Sovata am nächsten Morgen (800 km)

Tag 2 (Mittwoch): Besuch einer Salzmine in Praid bei Sovata, in der Hargita Region. Besuch des Untertagebaus, Baden im Salzpool.

Tag 3 (Donnerstag): Fahrt ins „Goldene Viereck“ (ca. 300km) von Sovata westwärts nach Targu Mureş und Turda, dann dem Aries Fluss entlang. Goldwaschen im Arieş.

Tag 4 (Freitag): Im Eldorado der Karpaten: Besuch des Goldmuseums von Brad, der Baia Barza Mine und den Verhüttungseinrichtungen. Besuch des Freilichtmuseums und Golderz-Tagbaus von Rosia Montana. (150 km).

Tag 5 (Samstag): Rückfahrt nach Zarnovica und Revištské Podzámčie (600 km)

Die Kosten für diese Reise betragen ca. EURO 220 bis 250 pro Person. Bitte anmelden bis 31.12.2003 (Brief, Fax, oder E-mail). Vorzahlung von EURO 100, oder 4,200 SkK [Slovakian Crowns] bitte senden an Slovakian Goldpanning Association. Der Rest der Kosten muss vor der Exkursion bezahlt werden. Jeder Teilnehmer muss das Visum für Rumänien und die Versicherungen selbst organisieren. Die Kosten decken Slowakische und Rumänische Reiseführer, Transport, Unterkunft, Morgen- und Abendessen in Rumänien und Museumseintritte.

Anmeldung bitte an: Slovak Goldpanning Association, 966 61 Hodruša-Hámre 388, Slovenská republika

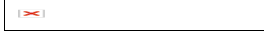
- Tel: 00421-45-684 4603, Fax: 00421 45 6844633
- Web mit Online-Anmeldung: <http://www.goldpanning.sk/ms2004de.htm>
- E-Mail Richard Kana: slovenska-banska@bb.telecom.sk

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by





Ein Interview mit Vincent Thurkettle, dem neuen Präsident der World Goldpanning Association (WGA)

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Krzysztof und Marcin Maciejak
(erschieden im Internet auf www.goldcentrum.pl)
Deutsche Übersetzung: Victor Jans
Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004](#)



Seit wann suchst du Gold? Das Goldfieber packte mich vor 27 Jahren und seither bin ich Hobby-Goldwäscher

Was machst du beruflich? Ich arbeite in der Forstwirtschaft als Forstingenieur

Erzähl uns ein bisschen über die Britische Goldwäschervereinigung (BGA). Die BGA existiert als Netzwerk, um die Britischen Goldwäscher in Kontakt zu halten. Wir treffen uns einmal im Jahr zur Generalversammlung und zu den Meisterschaften. Die Britischen Goldwäscher halten jedoch ihre Goldwaschplätze geheim. Deshalb ist es hoffnungslos, gemeinsame Ausflüge

zu organisieren.

Aha, hast du also auch einen geheimen Platz irgendwo? Leider nicht! Einen solchen Platz zu finden bedeutet viel Arbeit und Zeit und leider habe ich das im Moment nicht. Dafür habe ich eine Technik entwickelt, wie ich schwer zugängliche Goldvorkommen unter Wasser ausbeuten kann, z.B. in Flüssen oder im Meer. Ich tauche und benutze eine abgänderte Henderson-Pumpe um die Goldkonzentrationen zusammen zu saugen und sie an die Luft zu bringen zum Auswaschen.

Einige Worte zur WGA bitte. Kauko Launonen hat ruhig und beharrlich über viele Jahre gearbeitet. Die Idee, Tausende von Goldwäschern weltweit zu vereinen ist bestechend.

Welches ist deine Vision der Zukunft für die WGA? Kauko gelang es, die Goldwäscher aus Europa, Nord-Amerika, Australien, Asien und Afrika zu vereinen. Es gibt noch Tausende von Goldwäschern in Süd-Amerika. Es wäre wunderbar, diese auch an den Weltmeisterschaften dabei zu haben.

Weiter würde ich gerne den Kontakt mit Geologen, Historikern und andern Wissenschaftlern vertiefen. Die WGA-Mitglieder haben viel Spezialwissen und ich meine, dass wir zusammen mit Wissenschaftlern eine gute Partnerschaft formen würden. Z.B. wollte das National Museums of Scotland letztes Jahr 50 Goldproben von 22 schottischen Fundstellen zur wissenschaftlichen Untersuchung aufreiben. Zwei Geologen und fünf Goldwäscher bildeten für diese Aufgabe ein erfolgreiches Team. Es war eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. Viele Experten sind sehr gute Theoretiker und die WGA-Mitglieder sind gute Praktiker im Goldsuchen.

Das möglicherweise Wichtigste, das ich nächstens zu machen gedenke, ist den Goldwäschern zuhören. Ich möchte wissen, wie sie denken und was sie möchten. Das wird die Grundlage für die zukünftige Entwicklung der WGA sein und ist sehr wichtig. Vielleicht werde ich ein spezielles Komitee zusammenstellen, das die fünf Stärken und die fünf Schwächen der WGA identifizieren

soll. Ich möchte auch wissen, ob unsere Mitglieder mehr mit kommerziellen Firmen (Goldbergbau, etc.) zusammenarbeiten möchten. Das würde der WGA eine gewisse finanzielle Grundlage geben. Wir müssen uns jedoch schon bewusst sein, dass das, was wir erreicht haben, gut ist. Und ein Sprichwort sagt: „Nie etwas ändern, das rund läuft!“

Und du persönlich, möchtest du mit kommerziellen Goldbergbaufirmen zusammenarbeiten? Ich persönlich - nein.

Du warst WGA-Kassier während vielen Jahren. Wie hast du mit Kauko Launonen, dem scheidenden Präsidenten, zusammengearbeitet? Wie ich schon sagte, Kauko tat sehr viel für die WGA. Er ist Gründungsmitglied und sein Ziel war, dass die WGA gute Rahmenbedingungen für die gemeinsame Freundschaft und Zusammenarbeit der Goldwäscher bot. Ich arbeitete sehr gerne mit Kauko. Er ist ein guter Mann.

Während der jährlichen WGA-Sitzung in Willisau wurden einige Änderungen an den WM-Regeln vorgenommen. Eine davon ist z.B. eine Pass-Kontrolle. Kannst du die Gründe dafür erläutern? Während den letzten ein oder zwei Jahren gab es einige Probleme mit Wettkämpfern, die nicht ihren korrekten Namen oder Alter bei der Anmeldung angaben. So wie ich das verstehe, hofft man, dass eine Passkontrolle gegen dieses Problem hilft.

Was geschah mit der Anfänger-Kategorie an der WM in der Schweiz? Die Anfänger-Kategorie ist keine offizielle Kategorie. Es obliegt dem Organisator zu entscheiden, ob er eine solche Kategorie will oder nicht. Ich war nicht unglücklich mit dem Entscheid der Schweizer Organisatoren. Die Anfänger-Kategorie ist eine seltsame Kategorie und war immer Anlass für Beschwerden. In der Anfänger-Kategorie dürfen Profi-Goldwäscher, die noch nie an einer WM teilgenommen haben, zusammen mit Touristen an den Start gehen, die erst gestern das Goldwaschen lernten. Die Profis gehören aus meiner Sicht in die Profi-Kategorie und für die echten Anfänger müssen wir in Zukunft etwas machen, z.B. einen Nachmittags-Workshop, an denen die Profis mit den Anfängern die verschiedenen Goldwaschetechniken üben können und sie ermutigen, an der WM teilzunehmen. Und zudem kann jeder Anfänger natürlich auch in den Fun-Kategorien teilnehmen.

Was denkst du über die WM 2003 in Willisau? Mir gefiel die WM 2003 sehr und auch das tolle Wetter. Ich freue mich auf den Bericht des Rules Committees. Wie jedes Jahr können wir immer etwas lernen, wie man eine noch bessere Meisterschaft organisiert.

Hattest du Zeit, während den WM im Napfgebiet zum Goldwaschen zu gehen? Ja, ich ging einige Tage zum Goldwaschen mit Freunden und der Familie – teilweise um etwas Gold zu finden, aber auch wegen den kühlen Bächen an diesen heissen Tagen. Es sind sehr schöne Bäche und wir fanden auch etwas Gold.

Welche Worte möchtest du als neuer WGA-Präsident den Goldwäschern auf der ganzen Welt mitgeben? Hmm, eine gute Frage! Gold bedeutet so viel – Abenteuer, Freundschaft, Träume, Reichtum, Romantik und Geschichte und – eine Art Lebensstil. Eine berühmte Frau sagte einmal: “Das Leben ist entweder ein langes, gewagtes Abenteuer oder gar nichts von dem!” (‘Life is one long, daring adventure or nothing at all.’) Ich glaube, sie hätte uns Goldwäscher sehr gemocht.



VINCENT THURKETTLE, Präsident der WGA seit 2003: - Ich bin 47 Jahre alt und habe drei Kinder, Daisy (19), Jack (17) und Ralph (15). Ich habe Forstwissenschaften studiert und dabei bin ich auf Geologie und Mineralogie gestossen. Eines Tages traf ich einen Goldwäscher. Das veränderte mein Leben. Ich wohne in einem alten Haus in Ostengland, ca. 150 km nördlich von London. Ich lebte und arbeitete immer in den Wäldern,

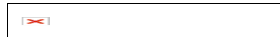
ausser für 7 Jahre, als ich bei der Britischen Armee in einer Reserveeinheit Dienst tat. Ich wurde Offizier und kommandierte in den letzten eineinhalb Jahren eine Aufklärungstruppe. Das war sehr aufregend. Ich freue mich immer auf was als nächstes kommt und plane immer schon eine Goldwasch-Exkursion im Voraus. Ich habe auch schon grosse Pläne für das nächste Jahr – aber das ist noch geheim!

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by





Eine kurze Replik auf die WM 2003

Von Joseph Billard
Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2004](#)

Wiederum ist eine Seite in der Geschichte der WM, eines der schönsten Ereignisse, das in die Annalen der Goldwäscher eingehen wird, gedreht worden. Glück für diejenigen, die die Qualifikation überstanden haben, besonders den ersten Durchgang, der deshalb ein bisschen kriminell war, weil 2/3 der Teilnehmer schon „rausflogen“. Bei einer so grossen Teilnehmerzahl sahen die Organisatoren keine Möglichkeit, als diese Leute nach Hause zu schicken. Aber an einer WM sind Glück und Pech eng miteinander verbunden und jedermann weiss, dass es auch ihn treffen kann.

Jeder Goldwäscher kann über eine WM seine eigene Geschichte schreiben, eines aber bleibt gemeinsam: Der hervorragende Ablauf dieser WM in Willisau. Wie die Franzosen das von einem guten Wein gerne sagen, war diese WM der beste Jahrgang des Jahrhunderts. Wiederum haben die Schweizer Organisatoren und die SGV in jedem Bereich ihr Können gezeigt.

Solche Anlässe lassen sich nicht improvisieren, sondern nur programmieren. Hier sind die Schweizer Weltmeister. 32 Tonnen Kies waren für den reibungslosen Ablauf notwendig und das alles auf die Minute verteilt. Eine ähnliche Teilnehmerzahl gab es nur an der WM 1999 in Kocaba/Tschechien, als die WGA den Schweizern die WM03 vergab. Die WM in Willisau hat gleichzeitig Staunen und Bewunderung erregt.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 1/2004

Copyright © 2003 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 08-Dez-2003 by

